

# Segregation - ja oder nein?

## „Segregation dient nicht zuletzt der Konfliktvermeidung“

*Eine heterogene Stadtgesellschaft mit vielfältiger kultureller Mischung gilt als Voraussetzung für eine tolerante Stadtgesellschaft. Der Soziologe Walter Siebel sieht hingegen Vorteile in segregierten Vierteln: „Ethnische Enklaven erfüllen durchaus positive Funktionen im Prozess der Integration“. – Spaltet stadträumliche Segregation die Gesellschaft oder befördert sie am Ende sogar Integrationsprozesse?*

### *Debattenbeitrag von Christian Holl*

Wer bin ich, dass ich Walter Siebel widersprechen könnte? Für eine Diskussion gilt es hier allerdings wahrzunehmen, dass Siebel nicht die Position eines Akteurs aus Politik oder Verwaltung einnimmt, sondern die des beobachtenden Wissenschaftlers. Sie als Antwort auf die pauschale Fragestellung „Segregation – Ja oder Nein?“ zu verstehen, geht deswegen an dem vorbei, was sie leisten kann. Sie läuft dann vor allem Gefahr, als Rechtfertigung von Bequemlichkeit oder Ungleichbehandlung missgedeutet oder instrumentalisiert zu werden – dies ist generell das zumindest potenzielle Problem in Debatten, in denen komplexe Sachverhalte auf eine Frage reduziert werden, die mit Ja oder Nein beantwortet werden kann.

Verantwortlichen Akteuren muss bewusst sein, dass sich die Gesellschaft ohne gegensteuernde Politiken quasi von selbst segregiert: Allen voran sind es die Wohlhabenden, die sich ihr Umfeld wählen und Segregation Vorschub leisten. Die Segregation am anderen Ende der sozialen und Einkommens-Skala ist in großen Teilen die Folge davon, ohne dass dies in der Regel so wahrgenommen wird: so wird in einer Stadt, deren Anteil an ausländischen Bürgern bei 20 Prozent liegt, ein Viertel, in dem dieser Anteil nur 2 Prozent beträgt, als „normal“ angesehen, einer, in dem er aber 40 Prozent beträgt, als problematisch verstanden. Diese Präjudizierung ist es am ehesten, gegen die mit Hilfe Siebels Argumenten in der Praxis anzugehen sinnvoll ist.

Doch die Verfestigung, die Segregation als Falle, wie Siebel sie nennt, ist von diesem Prozess in der Praxis, wenn überhaupt, nur äußerst schwer zu trennen. Sie ist für die gesellschaftliche Entwicklung ein dringenderes und sich zunehmend verschärfendes Problem, für das sensibel zu bleiben ist (Siebels Text ist in seinem Kern, dass darf hier auch einmal erwähnt werden, gut und gerne 12 Jahre alt). Allein das nun beschlossene Betreuungsgeld hat das Potenzial, Ungerechtigkeiten zu verschärfen und Entwicklungen zu vertiefen, die wiederum dankbar zur Bestätigung für Vorurteile dienstbar gemacht werden können.

Für Planung und Verwaltung gilt es, auf ohnehin stattfindende Prozesse, auf ohnehin sich schon verfestigte Ungerechtigkeit (etwa der Einkommensverteilung und der Chancen auf dem Wohnungsmarkt), soweit Einfluss zu nehmen, dass die Chancen des Zugangs zu Bildung und Arbeits- und Wohnungsmarkt so nahe wie möglich an das Ideal heranreichen, gleiche für alle zu sein. Für die Ausbildung von Sprachkompetenz ist die in Schulen stattfindende Segregation dramatisch. Um dagegen anzuarbeiten, ist ein erheblicher Aufwand zu treiben, der sich nur auf lange Sicht auszahlt, der politisch äußerst unbequem ist und deswegen engagiert unterstützt werden muss, auch wenn dabei die wissenschaftliche Ausgewogenheit leiden könnte.

Negative Folgen der Segregation können nicht allein gemildert werden, indem räumliche Nähe erzwungen wird, das ist richtig. Aber so naiv, Segregation lediglich als räumliches Problem zu verstehen, sind die wenigsten Planer. Was sie brauchen, ist vor allem politische und

gesellschaftliche Unterstützung – erst wenn diese gewährt ist, ist eine Basis geschaffen, auf der sich eine differenzierte Diskussion entfalten kann, in der Siebels Argumente auf fruchtbaren Boden fallen. Erst dann findet eine Diskussion statt, in der nicht als „Realität“ hingenommen wird, was gestaltbar ist. Wir sollten deswegen die stark machen, die sich in Verantwortung gegenüber dem Gemeinwohl für Integration einsetzen. Das ist das Mindeste, was wir ihrem nicht selten beeindruckenden Engagement schuldig sind.

<http://www.bauwelt.de/cms/debatte.html?id=8115083#.UpkViI1KClk>